

Erscheint wöchentlich viermal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.

Bezugspreis vierteljährlich:
bei der Post abgeholt 2.10 M.,
durch die Post zugestellt 2.40 M.,
für Montabaur monatlich 70 Pf.,
durch unsere Agenturen frei ins
Haus monatlich 75 Pf.

Fernruf Nr. 10.

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.
(Amtliches Kreisblatt.)

Schiffleitung, Druck und Verlag von Georg Sauerborn in Montabaur.

Nr. 65.

Montabaur, Freitag, den 26. April 1918.

51. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Berlin, den 12. April 1918.

Die seit dem 1. Oktober 1916 als Beilage zu den Deutschen Verlustlisten erscheinende, von der Zentralstelle für Nachlasssachen herausgegebene Liste „Unermittelte Heeresangehörige, Nachlass- und Fundsachen“, die bisher einzeln nur gegen jedesmalige Vorherbereinsendung des Betrages von der Norddeutschen Buchdruckerei in Berlin bezogen werden konnte, ist vom 1. April d. Js. ab unabhängig von den Verlustlisten auch durch alle Reichspostanstalten zum Preise von vierteljährlich 50 Pfennig zu beziehen. Sie ist im 6. Nachtrage zur Zeitungspreisliste des Reichs Postzeitungsamts veröffentlicht. Die weiteste Verbreitung der Veröffentlichungen in dieser Liste ist zweckmäßig, damit die Arbeit der Zentralstelle für Nachlasssachen, an der Hand der unanbringlichen Nachlässe das Schicksal von unbekannt verstorbenen Heeresangehörigen aufzuklären, wirksam gefördert wird.

Ich erlaube daher ergebenst, die Ortsbehörden gefälligst auf das Erscheinen der Liste „Unermittelte Heeresangehörige, Nachlass- und Fundsachen“ aufmerksam zu machen sowie ihnen den Postbezug und die öffentliche Auslegung derselben, namentlich auch einen Aushang der der Liste beiliegenden Bildertafel, zu empfehlen.

Ermöglicht ist es ferner, daß die Ortsbehörden durch wiederkehrende Bekanntmachungen in der örtlichen Presse und in den Amtsblättern auf das Ausliegen der Liste hinweisen. Kosten dürfen aber für die Staatskasse hierdurch nicht entstehen.

Der Minister des Innern.
J. A.: v. Jarosky.

Montabaur, den 24. April 1918.

Den Herren Bürgermeistern zur Kenntnisnahme.

Der Landrat: J. B.: Schrödt, Kreissekretär.

Montabaur, den 23. April 1918.

Die Wiederwahl des Wilhelm Klein Sr zum Bürgermeister der Gemeinde Wittgert auf die Dauer von 8 Jahren ist von mir bestätigt worden.

Der Rgl. Landrat: Vertuch.

Montabaur, den 19. Februar 1918.

Die Büreaus des Landratsamts, der Kreis- und Steuerverwaltung sind für das Publikum nur während der Vormittagstunden (von 9—12 Uhr) geöffnet. Nachmittags sind die Büreaus für das Publikum geschlossen.

Sofern der Landrat nicht dienstlich abwesend oder

sonstwie in Anspruch genommen ist, ist er von 10⁰⁰ bis 12 Uhr vormittags für das Publikum zu sprechen.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um wiederholte ortsübliche Bekanntgabe.

Der Königl. Landrat:
Vertuch.

Nachtragsbekanntmachung

Nr. W. I. 1771/1. 18. RM.

zu der Bekanntmachung Nr. W. I. 1771/5. 17. RM. vom 1. Juli 1917, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schaffsur und des Wollgefälles bei den deutschen Gerbereien.

Vom 25. April 1918.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des Königlich Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Zuwiderhandlung gegen die Beschlagnahmenvorschriften nach § 6 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 376*) bestraft wird.

Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) unterjagt werden.

Artikel I.

§ 6 der Bekanntmachung Nr. W. I. 1771/5. 17. RM., betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schaffsur und des Wollgefälles bei den deutschen Gerbereien vom 1. Juli 1917 erhält folgende Fassung:

Trotz der Beschlagnahme ist die Veräußerung und Lieferung der Wolle vor ihrer Einlieferung bei einer der im § 5 benannten Firmen oder innerhalb 10 Wochen nach ihrer Einlieferung gegen Schlußschein allgemein erlaubt, mit Ausnahme der Veräußerung oder Lieferung an Verarbeiter.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, bestraft:

1. wer unbefugt einen beschlaggenommenen Gegenstand beiseiteschafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft, oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
2. wer der Verpflichtung, die beschlaggenommenen Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
3. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstr. 1—6, nimmt Angebote entgegen

- a) von Schaffhaltern in geschlossenen Mengen von mindestens 3000 kg Rohwolle,
- b) von Großhandelsfirmen des deutschen Wollhandels — welche als solche von der Kriegs-Rohstoff-Abt. des Königl. Preuß. Kriegsministeriums bezeichnet und im Reichsanzeiger bekanntgegeben worden sind — in geschlossenen Mengen von mindestens 10 000 kg Rohwolle,
- c) von solchen Personen oder Firmen, welche die Kriegs-Rohstoff-Abt. des Königl. Preuß. Kriegsministeriums als Bezirksaufkäufer zum Aufkauf beschlagnehmter Wolle aus dem Besitz von Kleinzüchtern (das heißt Schaffhaltern mit einem Besitz von weniger als 30 Schafen) bestellt hat.

Artikel II.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Frankfurt (Main), den 25. April 1918.

Stellvertretendes Generalkommando
18. Armee-Korps.

Coblenz, den 25. April 1918.

Kommandantur der Festung
Coblenz-Ehrenbreitstein.

Nr. 31. 9. 17. B. I. 5.
Nr. 528. 2. 18. B. I. 1.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 in Verbindung mit dem Gesetz betr. Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 11. 12. 1915 wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den Bezirk des 18. Armee-Korps folgendes bestimmt:

Der Verkauf und Bezug von metallischem Natrium ohne den behördlichen Nachweis, daß er zu einem erlaubten gewerblichen Zweck vorrätig gehalten oder verwandt werden soll, ist verboten. Dessen Nachweis erteilen auf Antrag die zuständigen Gewerbeinspektoren.

Die Verwendung des metallischen Natriums zur Herstellung von Feuer- und Spielzeugen wird als unerlaubter Zweck erklärt.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark, wenn die bestehenden Gesetze keine höheren

Der Freiherr war unermüdet auf seinem Braunen unterwegs, tauchte bald hier, bald dort unter den Zweigen auf, hier ein tabellarisches Wort fallen, spendete dort anerkennendes Lob; doch überall, wo er sich sehen ließ, schmunzelten die Männer und lüchelten die Mädchen. Ein jeder von ihnen wollte, daß, wenn er tadelte, dies auch verdient sei, und er auch ebensoviele mit dem Lob fargte; ein jeder liebte und verehrte ihn.

Eben erteilte er dem ersten Inspektor noch einige Befehle und bog nun in einen Nebenweg, welcher unmittelbar am Waldrande entlang führte, ein, um noch schnell seinem Freunde Kroned einen Besuch abzustatten.

Tief galt nun wohl als vollständig genesen, doch hatte ihn seine Krankheit so heruntergebracht, daß er noch kein Pferd besteigen konnte, was er so gern getan hätte, um den Freund, wie sonst, auf seinen Mitten durch die Felder zu begleiten. Er hatte seit jenem Anfall seine ganze sonstige Frische eingebüßt. Riechen den Freund nun seine Pflichten als Gutsherr ab, so war schon ein anderer da, den Leidenden zu unterhalten und zu erheitern.

Auch Doktor Hartwich kam, so oft es seine Zeit erlaubte, und da die beiden für gewöhnlich nicht sehr gesprächig waren, so hatte er eine Schachpartie vorgeschlagen, was Kroned mit großem Interesse aufgenommen.

Auch jetzt mußte der Freiherr die beiden zusammen und so ließ er sein Pferd in langsamem Tempo ausweichen. Ihm machte das Befinden des Freundes mehr Sorge, als er zeigte, wenn auch der Arzt immer wieder versicherte, der alte Herr sei körperlich ganz gesund, diese melancholische Stimmung werde bei Zunahme der Kräfte auch schwinden; es müsse nur dafür gesorgt werden, daß er möglichst wenig sich selbst überlassen sei. Dies geschah nun auch in wahrhaft rührender Weise, und dennoch blieb alles beim alten.

War kein Kern mehr in ihm? murmelte der Freiherr vor sich hin. War in der Jugend schneidig, wie nur einer! Was doch Sorge und Gram aus einem Menschen machen können; sein bischen Widerstandsfähigkeit mehr! — War kein Kern! wiederholte er abertaus.

Herzensstürme.

Roman von M. Hellmuth.

(Schluß des letzten Hefes)

„Nicht? — O, Du kleine Unschuld! Ich habe die leisen Andeutungen des Freiherrn längst richtig verstanden. — Ich sollte mir hübsch merken, daß für mich ihr Kleinod doch zu hoch sei!“

Georg!

Er beachtete ihren vorwurfsvollen Auf nicht, sondern fuhr in steigender Erbitterung fort: „Sie sind ja auch in ihrem Recht! Wie dürfte ich in vermeintlicher Weise meine Hand nach ihrem Liebling ausstrecken! — Ich — der ich nichts zu bieten habe. — Was bin ich? Nichts! — gar nichts! Ohne Aussicht auf eine feste Lebensstellung — und meine Kunst? — Was ist sie ohne Anerkennung! — Und ob ich die je erreichen werde? Ich habe schon lange einsehen gelernt, wie schwer es ist, die Gunst eines maßgebenden Publikums zu erlangen.“

„Höre doch, lieber, lieber Georg!“ unterbrach Lili den Erregten, „sprich doch offen mit dem Onkel — er vermag doch alles!“

„Dah ich ein Narr wäre!“ Er setzte sich, seine Erregung mit Gewalt bewingend, wieder auf den Stein und zog Lili neben sich, dabei fühlte er, wie sie zitterte.

„O, meine kleine Lili, — verzeihe meine Heftigkeit! — Aber stehst Du nicht ein, daß es gerade jetzt zu einer Aussprache ein sehr schlecht gewählter Augenblick wäre? — Der Onkel hat sich den Gedanken an Wölfer in den Kopf gesetzt, und wie kann ich ihm das verdenken? — Reich, angesehen, ein hübscher Mann, mit sanftem, einschmeichelndem Weien, der seine Lili auf Händen tragen will — was kann man mehr verlangen? Ich dagegen? — Pah, ich bin nicht verblendet! Zwei ich jetzt vor Deinen Vater und bekenne offen meine Liebe, so muß ich ihm auch eben so offen meine Zukunftspläne enthüllen; dann erfährt es auch mein Vater und ich weiß, daß sie alle, alle Fetermordio schreien werden über den ungrateten Sohn; auch der Freiherr, trotz seiner sonst gegen mich an den Tag gelegten Milde und Nachsicht. Deinen Vater, der in seiner Herzensgüte uns noch das wenigste in den Weg

legen würde, umzustimmen, wäre bei dem Einfluß, den er auf ihn ausübt, leicht. — Nein, Herzensstürmen, wir müssen schweigen — jetzt erst recht; obwohl mich häufig das Gefühl zu Boden drückt, daß ich alle Menschen hintergehe, selbst die, welche noch die einzigen waren, die mir in meinem liebevollen Leben Gutes erwiesen. — Vielleicht findet sich einmal zufällig ein günstiger Ausweg. Ich hoffe ja so gern auf die Gunst des Schicksals! Aber Du, mein armes Butchen, Du trägst schwer an der Last des Schweigens, das weiß ich wohl. Wirft Du —

„Ich werde treu und fest zu Dir stehen, selbst gegen alle, wenn es sein muß.“ unterbrach ihn Lili jetzt. — „Und wäre Ernst Wölfer ein Kriecher und legte er mir alle Schätze der Welt zu Füßen, was wäre das gegen Deine Liebe!“

Er kniete vor ihr nieder und neigte seinen Kopf auf ihre Hände. „Mein holdes Lieb! Meine Königin! Ich beuge mich vor Dir. — Du beschämst mich. — Ja, mag kommen, was da will — was könnte uns trennen, so lange wir uns lieben!“

„So lange wir uns lieben? Ich denke, unsere Liebe währet ewig!“ sagte sie, mit einem ihr sonst fremden Ernst.

Er küßte ihre Hände. „Ewig!“ wiederholte er, ihr voll verzehrender Blut in das heiße Gesicht leuchtend. — Eine Weile verharrten sie so in stummen und doch bereitem Schweigen.

„Wir müssen jetzt gehen,“ mahnte endlich Lili. „Madelmoiselle könnte warten.“

Er erhob sich. „Ja, was verbittern wir uns diese schöne Stunde! Wer weiß, wie kurz bemessen die Zeit ist, welche uns vergönnt ist, noch gemeinsam zu verleben. — Ein sehr einflußreicher Freund schreibt mir heute, ich möge mich bereit halten, im geeigneten Augenblick keinem Auf Ruf Folge leisten zu können, und dann: Ade, Du Jugendtraum!“

Lili schauerte leicht zusammen. War es die kühle Abendluft, welche sie tröstlich machte, oder ein ahnendes Vorgefühl kommenden Leides, was bei den Worten: „Ade, Du Jugendtraum“ ihre junge Seele erbeben ließ?

Das schönste Wetter begünstigte die diesjährige Ernte. Schwer beladen wankten die Wagen in den Gutshof und viele fleißige Hände regten sich, um den reichen Segen der Felder in die schlängelnden Scheunen zu bergen.

Freiheitsstrafen bestimmen, wird bestraft, wer die vorstehende Verordnung übertritt oder zu solcher Übertretung auffordert oder anreizt.

Frankfurt (M.), den 25. 4. 1918.

Der stellv. Kommandierende General:
Riedel
Generalleutnant.

Nichtamtlicher Teil. Deutscher Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 24. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Schlachtfeldern an der Lys und an der Somme blieb die Gefechtsstätigkeit auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt.

Nordöstlich von Bailleul erstürmten wir die Höhe von **Wengelhoel** und nahmen vier Franzosen gefangen.

Westlich von Bailleul wiesen wir englische Angriffe ab. Starke Vorstöße des Feindes nordwestlich von Bethune wurden in unsern Vorpostenlinien zum Scheitern gebracht.

Vorfeldkämpfe an vielen Stellen der übrigen Front brachten Gefangene ein.

Rittmeister Fehr. v. Richtigofen ist von der Verfolgung eines Gegners über dem Schlachtfelde an der Somme nicht zurückgekehrt. Nach englischen Berichten ist er gefallen.

Osten.

Finnland.

Die unter dem Befehl des Generals Graf von der Goltz stehenden Truppen haben die Eisenbahnnotenpunkte **Syvinge** und **Ruchimadi** genommen und nördlich von Lahti die Verbindung mit der finnischen Armee hergestellt.

Ukraine.

In der Krim haben Truppen des Generals Kosch **Simferopol** erreicht.

Der Erste Generalquartiermeister: **Rudendorff.**

WTB Großes Hauptquartier, 25. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfeld an der Lys scheiterte ein starker Gegenangriff der Franzosen gegen die Höhen von **Wengelhoel** unter schweren Verlusten.

Örtliche Kämpfe nordwestlich von Bethune bei Festubert und zu beiden Seiten der Scarpe. Südlich von der Somme griffen wir die Engländer und Franzosen bei und südlich von Villers-Bretonneux an.

In harten Kämpfen bahnte sich unsere Infanterie den Weg durch die Maschinengewehrnetze des Feindes. Panzerwagen haben sie hierbei wirksam unterstützt.

Wir nahmen den vielumkämpften Ort Hangard.

Auf dem Westufer der Aisne trugen wir unsere Linien an die Höhe nordwestlich von Castel vor.

Den ganzen Tag über führte der Feind mit seinen auf dem Kampffeld bereitgestellten und rückwärts herangeholten Unterstüzungen heftige Gegenangriffe. Sie brachen blutig zusammen. Erbitterte Kämpfe dauerten in dem gewonnenen Gelände die Nacht hindurch an.

Mehr als 2000 Gefangene

blieben in unserer Hand. 4 Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre wurden erbeutet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: **Rudendorff.**

Neue Kämpfe am Remmelberg.

Abendbericht.

WTB Berlin, 25. April. (Amtlich.) Die Armee des Generals Sigt von Armin steht im Kampf um Remmel.

Ein großes englisches Unternehmen gegen die flandrische Küste vereitelt.

Fünf kleine Kreuzer, drei Zerstörer versenkt.

WTB Berlin, 24. April. (Amtlich.) In der Nacht vom 22. zum 23. April wurde ein groß angelegtes und mit reichhaltigem Einsatz geplantes Unternehmen englischer Seestreitkräfte gegen unsere flandrischen Stützpunkte vereitelt. Nach heftiger Beschießung von See aus drangen unter dem Schutze eines dichten Schleiers von künstlichem Nebel kleine Kreuzer, begleitet von zahlreichen Zerstörern und Motorbooten bei Ostende und Zeebrugge bis unmittelbar unter die Küste vor mit der Absicht, die dortigen Schleusen- und Hafenanlagen zu zerstören.

Gleichzeitig sollte nach Aussagen von Gefangenen eine Abteilung von vier Kompanien Seesoldaten (Royal Mariners) die Mole von Zeebrugge handstreichartig besetzen, um alle hier befindlichen Baulichkeiten, Geschütze und Kriegsgüter sowie die im Hafen liegenden Fahrzeuge zu vernichten. Nur etwa 40 von ihnen haben die Mole betreten; diese sind teils tot, teils lebend in unsere Hand gefallen. Auf den schmalen hohen Mauern der Mole ist von beiden Seiten mit äußerster Erbitterung gekämpft worden.

Von den am Angriff beteiligten englischen Seestreitkräften wurden die kleinen Kreuzer *Iphigenia*, *Intrepid*, *Sirius* und zwei andere gleicher Bauart, deren Namen unbekannt sind, dicht unter der Küste versenkt. Ferner wurden drei Zerstörer und eine größere Zahl von Torpedomotorbooten durch unser Artilleriefeuer zum Sinken gebracht. Nur einzelne Leute der Besatzung konnten von uns gerettet werden. Außer einer durch Torpedotreffer verursachten Beschädigung der Mole sind unsere Hafenanlagen und Küstenbatterien völlig unverfehrt. Von unseren Seestreitkräften erlitt nur ein Torpedoboot Beschädigung leichtester Art, unsere Menschenverluste sind gering.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die englische Darstellung.

Amsterdam, 24. April. Reuter meldet unterm 23. April: Im Unterhause sprach Sir Geddes, der Erste Lord der Admiralität, über die Unternehmungen gegen Ostende und Zeebrugge. Er sagte, daß der Angriff unter dem Befehl des Vizeadmirals Roger Keyes, des Kommandanten von Dover, zusammen mit französischen Torpedojägern unternommen wurde. Sechs veraltete britische Kreuzer, der *Brilliant*, *Sirius*, *Iphigenia*, *Intrepid*, *Thetis* und *Indictive*, alle 20 bis 30 Jahre alt, haben an dem Angriff teilgenommen.

Fünf mit Zement angefüllte Schiffe mußten, wenn möglich, im Hafeneingang zum Sinken gebracht werden. Die *Indictive* und zwei Hilfskreuzer hatten Sturmabteilungen an Bord, um den Hafenkopf von Zeebrugge zu erstürmen.

Sie waren mit Raupplanen für den Angriff der Angriffspatrouille ausgerüstet, ferner mit Flammenwerfern und Rak (nach einer anderen Uebersetzung mit Schotter Steinschlag). Die Bemannung bestand aus Matrosen und Freiwilligen der Großen Flotte.

Leichte Deckungskräfte unter Admiral Tyrwit beschützten die Unternehmung. Eine große Anzahl Motorboote und Küstenfahrzeuge waren beim Angriff dabei. Der allgemeine Plan bestand darin, daß nach einer kräftigen Beschießung von Zeebrugge durch die Monitore — welche eine Stunde dauern sollte — die *Indictive* mit zwei Hilfskreuzern am Hafendamm von Zeebrugge anlegten und die Angriffs- und Zerstörungspatrouillen an Land setzen sollten. Unterdessen sollten drei Versperrungsschiffe — alte Kreuzer — nach dem Eingang des Kanals geführt und zum Sinken gebracht und in die Luft gesprengt werden. Zwei alte wertlose Tauchboote, gefüllt mit Explosivstoffen, mußten gegen die Mole anlaufen, um den Hafendamm von der Küste abzuschneiden.

In Ostende bestand die einfachere Unternehmung darin, daß zwei Versperrungsschiffe auf Strand gesetzt wurden und im Anschluß daran beim Hafeneingang in die Luft gesprengt wurden.

Bei Zeebrugge erreichten zwei von den drei Versperrungsschiffen ihr Ziel. Sie wurden zum Sinken gebracht und beim Eingang des Kanals in die Luft gesprengt. Es wurde einiger Schaden durch Geschützfeuer und einen Torpedobootsangriff gegen die feindlichen Torpedojäger und andere Fahrzeuge längs des Hafendamms angerichtet. Eines von den zwei alten Torpedobooten erreichte sein Ziel und wurde danach in die Luft gesprengt, um den Eingang zum Hafen zu beschädigen. Angriffspatrouillen von der *Indictive* und Hilfsgruppen von der *Tris* und *Daffodil* griffen an und kämpften mit größter Tapferkeit. Sie hielten sich in ihren Stellungen längs des Hafendamms mehr als eine Stunde. Sie fügten den feindlichen Streitkräften, die den Damm besetzt hielten, ebenso den Unterseebootdepots und der Flugzeugbasis beträchtlichen Schaden zu. Mit dem Angriff war ursprünglich beabsichtigt, die Aufmerksamkeit von der Besetzung des Hafendamms abzulenken.

Alle Versperrungsschiffe liefen mit Erfolg in den Hafen ein. Danach schifften sich die Landungsgruppen von der *Indictive*, *Tris* und *Daffodil* ein und zogen sich mit Erfolg zurück. Die *Indictive* ist nach den bisher vorliegenden Berichten nach ihrer Basis zurückgekehrt und die zwei anderen kehren zurück. Soweit die Berichte jetzt vorliegen, bestehen die britischen Verluste aus einem Torpedojäger, der durch feindliches Kanonenfeuer zum Sinken gebracht wurde, während zwei Küstenmotorboote und zwei Motorbaracken vermisst werden.

Die Verluste, die der Feind bei seinem Vorstoß erlitten hat, sind ganz erheblich. Eine Anzahl kleiner Kreuzer und Torpedobootszerstörer sind gesunken. Der Verlust der drei Zerstörer und der Torpedomotorboote, den die deutsche amtliche Meldung berichtet, gehört jedenfalls nicht zu dem Plan der englischen Flottenleitung. Im übrigen wird die weitere Aufklärung von deutscher Seite ja zeigen, ob der Gewinn einen so großen Einsatz lohnt. Einzelne Schäden werden von dem Bericht des deutschen Admiralstabes zugegeben, das Unternehmen als ganzes aber wird bereits als fehlgeschlagen bezeichnet. Danach scheint es also, daß die Engländer einen großen Aufwand schmachvoll veran haben. Die ganze Aktion beweist jedenfalls wieder das eine, daß England die Tätigkeit unserer U-Boote je länger je schmerzlicher empfindet.

Die Seekriegsführung an der flandrischen Küste nicht gestört.

Berlin, 24. April. (W. B. Amtlich.) Aus der vom Ersten Lord der englischen Admiralität Sir Eric Geddes im Unterhause gegebenen Erklärung über die Unternehmung gegen Ostende und Zeebrugge scheint man herauslesen zu sollen, daß sowohl in Ostende, ganz besonders aber in Zeebrugge das beabsichtigte Ziel — Abschließung der Häfen — erreicht worden sei. Demgegenüber wird hiermit ausdrücklich festgestellt, daß die Seekriegsführung von der flandrischen Küste aus durch die englische Unternehmung in keiner Weise gestört ist.

„Und nun die Frau auch so eine unirdische Erscheinung gewesen.“ fuhr er in seinem Selbstgespräch fort, „wie sollte da aus dem Liliput etwas Besseres werden? Na, ein bißchen herausgemacht hat sie sich ja, aber unter Glas und Rahmen muß die ihr Leben lang. — Gut, daß es sich so schiden wird. — Wünschte nur, das kleine Ding wäre ein bißchen entgegenkommender gegen den prächtigen Keel! Sollte da wirklich der Georg zwischen stecken, wie meine Alte meint? — Unsinn! Rinderei das! — Wird ihr Glück schon einsehen lernen, wenn sie erst etwas verständiger ist. — Na hallo! — Brauner, was fällt Dir denn ein? Das Letzte galt seinem Pferde, welches ganz plötzlich einen mächtigen Satz zur Seite gemacht hatte, so daß der Reiter, der die Zügel locker in der Hand gehalten, fast im Sattel schwannte.“

Der Freiherr hatte, in seine Betrachtungen versenkt, das Nahen eines zweiten Reiters, dessen Hufschlag auf dem weichen Waldboden allerdings kaum hörbar gewesen, nicht bemerkt und fuhr nun erst aus seinem Sinnen auf, als sein Pferd, durch das plötzliche Herausstreiten des anderen aus dem Walde erschreckt, heftig schante.

Ausblinzelnd lachte er nun laut und herzlich und streckte dem Nahenden seine Hand entgegen.

„Ist das eine Art, einen alten Mann zu erschrecken?“ Es war Ernst von Wölter, der schnell sein Pferd parierte und nun mit dem Hute in der Hand den Freiherrn begrüßte. „O, bedauere unendlich, Sie erschreckt zu haben, Herr von Burghorff. Ich war auf dem Wege zu Ihnen. Und auch Sie hätten gerade an mich gedacht? Das ist erfahren, was es war?“

Seine Augen haben gespannt in das Gesicht des alten Herrn. Man brauchte kein großer Menschenkenner zu sein, um nicht sofort zu bemerken, daß er ein tieferes Interesse in der harmlos klingenden Äußerung desselben vermutete.

„Nun,“ meinte dieser aufsehend gleichmütig, „dachte eben, wie wohl die Ernte bei Ihnen ausgefallen ist; besseres Wetter kann man sich nicht wünschen.“

Eine leichte Enttäuschung malte sich in den offenen Zügen des jungen Mannes. „Ach so, die Ernte — — —“ „Nang es etwas gehobelt zurück. „Die Ernte!“

„Natürlich! Das denn ein echter, rechter Landmann

augenblicklich an etwas anderes denken?“ entgegnete der Freiherr halb ernst, halb neckend.

„Nun, dann bin ich doch noch kein echter rechter Landmann, so viel Mühe ich mir auch gebe; denn ganz anderes lag mir im Sinn; wenn ich mich auch über den besonders günstigen Ausfall der diesjährigen Ernte sehr freue.“

„So, so, mein lieber, junger Freund! Und was ist es denn, was Ihre Gedanken so in Anspruch nimmt? Kann ich helfen — raten? Sie wissen doch, wie gern ich das bei Ihnen tue.“

„O, Herr von Burghorff, Sie sind ja stets die Güte selbst gegen mich,“ murmelte der junge Mann. „Ich wollte — ich — ich weiß nicht, wie ich es ausdrücken soll — — —“ er stockte und versetzte sein Pferd unwillkürlich in eine schnellere Gangart. Der Freiherr folgte ihm und einige Minuten vergingen in stummem Schweigen. Dann hielt der alte Herr plötzlich sein Pferd an und zwang dadurch den andern, das gleiche zu tun.

Sagen Sie mal, lieber Wölter, seit wann zögern Sie eigentlich, mir Ihr Vertrauen zu schenken? Unter dem forschenden Blick Burghorffs lag eine dunkle Spur über das gebräunte Gesicht des jungen Mannes. Er nahm den leichten Strohhut vom Kopfe, als werde es ihm auf einmal zu heiß darunter, und strich mit der Hand über die Stirn.

Sie haben recht, Herr von Burghorff,“ sagte er dann, mit einem tiefen Atemzuge. „Mein Zögern ist auch nur un-männliche Verlegenheit. Schon als ich, auf Rateten meines früheren Vormundes, Rosenleide kannte und dadurch Ihr Nachbar wurde, kamen Sie mir in der lebenswichtigsten Weise entgegen. Sie sind sich nicht nur gleich geblieben, sondern haben sich meiner in fast väterlicher Güte angenommen.“

„Ach — na — — —“ wehrte der alte Herr ab. „Doch, Herr Baron! Ich war noch recht unerfahren, trotz aller landwirtschaftlichen Schulen, welche ich besucht — und nur Ihrem treuen Rat und Beistand verdanke ich so manchen Vorteil. — Ich begehre eine so grenzenlose Verehrung und Hochachtung für Sie.“

Wieder hob der andere abwehrend die Hand; er hörte es nicht gern, wenn man ihn lobte, ihm Schmeicheleien sagte. „Lassen Sie das alles beiseite, junger Mann, und machen Sie

kein Aufhebens von einer Sache, die ganz selbstverständlich ist. Wenn man so an dreißig Jahre mit Lust und Liebe Landwirt gespielt und stets die Augen hübsch offen hält, kommt die Erfahrung ganz von selbst, und ebenso selbstverständlich ist es, wenn man dann einem jungen Anfänger, bei dem man gleich erkannt, daß er die Sache ernst erfaßt, mit den gesammelten Erfahrungen zur Seite steht. Und nun frei heraus mit der Sprache, wo ist der Teufel? — Hier oder dort?“ Dabei tippte er mit seiner Reitgerte erst auf die Stirn seines jungen Begleiters, dann nach der Gegend des Herzens.

Wölter lachte. „Sie treffen doch immer gleich das rechte, Herr von Burghorff. — Ja, dieses Mal ist es eine Herzenangelegenheit, welche mich zu Ihnen führt. Doch zuvor die Frage, wie steht es mit dem Besuchen des Herrn von Kroned?“

Der Freiherr ludte die Achseln, ein sorgenvoller Ausdruck stieg in sein Gesicht. „Werde selbst nicht lang daraus und beäugle, unser Doktor auch nicht. Immer dieselbe Geschichte! Längst schon noch einen anderen Arzt zu Rate gezogen, wenn ich nicht dachte, daß dadurch die krankhafte reiche Stimmung meines Freundes noch gesteigert würde.“

„Also nicht besser! Das ist höchst betrübend! — Darum komme ich nun auch zu Ihnen, obgleich ich mich richtiger an Herrn von Kroned wenden müßte.“ Er wendete sich jetzt voll seinem Begleiter zu. „Herr Baron, meine Liebe zu Eli von Kroned ist Ihnen wohl nicht verborgen geblieben?“

„Also doch! — Nein, lieber Freund, durchaus nicht! Aber — — —“

„Sie meinen, meine Aussichten auf Erwidderung stehen schlecht?“ kam es bellommen über die Lippen des jungen Mannes.

„Das will ich nicht gerade sagen —, doch Eli ist noch so jung — ein halbes Kind.“

Herr Baron, ich bitte Sie, lassen Sie uns offen sprechen; es wird mir eine Erleichterung gewähren, wenn es einmal vom Herzen herunter kommt. — Eli hat es mir, angelassen schon beim ersten Sehen, und je mehr ich sie kennen gelernt, um so tiefer hat meine Liebe zu ihr in meinem Herzen Wurzel geschlagen.

Anfänglich glaubte ich, ich sei auch ihr nicht gerade unangenehm und ich hoffte, mit der Zeit ihre Gegenliebe er-

Amsterdam, 25. April. Obwohl von englischer Seite der Landungsversuch bei Ostende und Zeebrügge immer als ein großer Sieg gefeiert wird, geht doch aus näheren Berichten hervor, daß die Hafeneingänge keineswegs versperrt sind. So meldet ein belgischer Korrespondent des englandfreundlichen Telegraaf, daß die Fahrtrinne in dem Zeebrügger Hafen nach dem englischen Unternehmen zwar schwer zu passieren sei, daß aber bereits am Abend des 23. April wieder deutsche Torpedoboote aus dem Hafen von Zeebrügge gewöhnlich ausgelaufen und nach Westen abgedampft.

Zum Tode Richthofens.

Nachruf der Luftstreitkräfte.

Berlin, 23. April. (Amtlich.) Anlässlich des Helikopter-Rittmeisters Herrn v. Richthofen erhielt der kommandierende General der Luftstreitkräfte folgenden Nachruf im Verordnungsblatt für die Luftstreitkräfte:

„Herrn Rittmeister Freiherrn v. Richthofen! Rittmeister Manfred Freiherr von Richthofen ist von der Verfolgung eines Gegners nicht zurückgekehrt. Er ist gefallen!“

Die Armee hat einen rastlosen und verehrten Helfer, die Jagdflieger haben ihren fortstreifenden und geliebten Führer verloren. Er bleibt ein Held des deutschen Volkes, das er kämpfte und für das er starb. Sein Tod ist eine tiefe Wunde für das Geschwader und für die gesamten Luftstreitkräfte. Der Wille durch den er siegte, dem er führte und den er vererbte, wird die Wunde heilen. Der kommandierende General der Luftstreitkräfte, Hoppner.

Die Beisetzung Richthofens.

Paris, 23. April. Der Korrespondent der Agentur Havas an der britischen Front telegraphiert über die Beisetzung Richthofens, daß ihm die militärischen Ehren in vollem Umfang erwiesen wurden. Ein Geistlicher nahm nach anglikanischem Ritus die gottesdienstliche Handlung vor, sechs britische Fliegeroffiziere trugen den Sarg zur Gruft und legten Kränze mit den deutschen Wappen namens des Hauptquartiers, einer Brigade und zweier Geschwader, darunter des australischen, nieder. Einer dieser Kränze trug die Aufschrift: „Dem tapferen und würdigen Feinde!“

Fasel, 25. April. Einem Bericht der Neuen Korrespondenz über den Tod des Herrn v. Richthofen entnehmen wir noch folgendes: Nach seinem Absturz wurde der Leiche des deutschen Kampffliegers nach einem Flugzeug überführt und auf ein Paradebett gelegt. Die Leiche wurde drei Verletzungen auf, eine davon dicht unter dem Herzen. Das Gesicht war durch den Todeskampf entstellte, noch unerkennbar. Das Flugzeug des Gefallenen liegt an einer Rasenböschung.

Nach den Berichten der sechs Flieger, die den deutschen Flieger abgeschossen haben, unternahm v. Richthofen, von deutschen Flugzeugen begleitet, gegen drei Gegner einen Kampf, und zwar am Samstag mittag, oberhalb des Dorfes Sailly-le-Sec. Richthofen griff zuerst an, wurde aber bald von seinem Geschwader abgeschnitten. Die erste Kugel traf ihn, worauf er sich verwundet, aber nicht bezogen fallen ließ, um 20 Meter über dem Boden sich wieder aufzurichten und auszuweichen. Er wurde aber am Ziel eines Maschinengewehrs, das sofort das Feuer auf ihn eröffnete und ihn niederschlug.

Die Beisetzung war auf 5 Uhr angesetzt. Auf dem morgigen Holzsarge war eine Aluminiumtafel angebracht, die in zwei Sprachen folgende Aufschrift trug: „Kavallerie-Rittmeister Manfred Freiherr v. Richthofen, 25 Jahre alt, in einem Luftkampf am 21. April 1918 gefallen.“ Sechs Fliegeroffiziere trugen den Sarg auf ihren Schultern zum Totenwagen. 12 Soldaten, in doppelter Reihe aufgestellt bildeten die Ehrenwache. Ein Feldprediger schritt dem Leichenzuge voran. Vier französische Flieger und 12 Soldaten folgten ihm. Der Sarg wurde in einer

Grube in Fasel. „Nicht ist diese Wohnung leider sehr schwach beleuchtet.“ Sie ist ja auch jetzt noch unbewohnt, mein ich, doch habe ich die Empfindung, als wäre sie schon bewohnt, und schon mehrmals glaubte ich zu bemerken, daß sie mich ausweicht. Alles dieses hat mich tief geschmerzt. Ich habe ja so gern warten — auszuhalten in stillem Verben, denn ich weiß, sie ist ja noch ein hohles, ungeschuldetes Kind — wenn nur die geringste Aussicht auf einstige Erbschaft hätte! Das andauernde Verben ihres Vaters veranlaßt mich nun, wenn meine Gefühle zu offenbaren. Ich hätte in letzter Zeit Trübsal, und wenn es kein gutes Ende mit ihm hätte, würde es da nicht eine Verabreichung für ihn sein, die seinen letzten Tode in den Händen eines Mannes zu wissen, der sie ihm und ihren liebte, der ihr einen Platz im Leben anzuweisen, den sie bekommen ist — ach, ich verstehe nicht, was Sie zu machen —“ Er brach ab.

„Nun, das letztere finde ich gerade nicht“, lachte der Mann. „Doch Sie sagen das: einen Platz für den Sie geben.“ „Mein junger Freund, unsere Lili wird nie eine ungeschuldetes Gutsherrin werden. Das ist so ein Geschick, das durchs Leben gaulen möchte in Sonnenschein und Licht. Noch hat sie nicht gezeigt, ob sie auch etwas zu leisten imstande ist, wenn einmal der Ernst des Lebens an sie herantritt. Wir haben sie eben alle grenzenlos verwöhnt.“

„Ach, Herr von Burgdorf, Sie haben meine Meinung gar nicht verstanden, als ich gemeint war“, entgegnete Wölfer ernst. „Ich habe mich in meinen Träumen an eine tüchtige Haushälterin, die mit dem Schlüsselbund in Küche und Keller herumläuft, gedacht, wenn ich mir Lili als meine Gattin vorstelle.“

„Die brauche ich auch gar nicht.“ „Doch Sie sind ja nun schon so lange ohne Hausfrau bei mir, und das ist wohl schon, das innere Hauswesen geht wie ein Schiffschiff.“ Und das ist meiner guten Tante Minchen. Sie ist eine Confuse meiner verstorbenen Mutter, die sie mit großer Liebe geborgen. Die Jungfrau hat mich auf mich übertragen, der ich so früh beide Eltern

Es war die einzige Tochter meines Großvaters, der eben ein Ausbehalter gewesen, leider aber durch widrige Verhältnisse, welche ihn in die Hände eines Dalunken geraten ließen.

Edes des Friedhofes nach einigen Worten des Geistlichen beigesetzt. Es wurden drei Artilleriefalven zu Ehren des Toten abgefeuert.

Deutschland und Holland.

Berlin, 24. April. In der letzten Zeit haben, zwischen Deutschland und Holland verschiedene Fragen wirtschaftlicher und verkehrstechnischer Natur zur Verhandlung gestanden. Bei diesen Besprechungen hat es zweifellos auch starke Meinungsverschiedenheiten gegeben, ohne daß ein Zustand eingetreten wäre, der den Weg einer Verständigung dauernd verschlossen hätte. Deutschland hat an Holland eine Reihe von Forderungen gestellt, die sich auf die Rheinschiffahrtsfrage, auf die Durchfuhr und auf das Schiffsraumsproblem beziehen und mit denen auch der Lebensmittelaustausch in Verbindung stand. Durch das Entgegenkommen, das die holländische Regierung in der Schiffsraumsfrage England und den Vereinigten Staaten bewiesen hat oder unter dem Druck der Verhältnisse hat beweisen müssen, ist Deutschland zweifellos stark benachteiligt worden. Es ergab sich daraus von selbst, daß von deutscher Seite entsprechende Gegenforderungen gestellt werden mußten, denn Deutschland kann sich nicht schlechter behandeln lassen, als die feindlichen Mächte behandelt werden. Es liegen aber Anzeichen dafür vor, daß die holländische Regierung nach anfänglichem Sträuben den deutschen Forderungen entgegenkommen zu zeigen scheint.

Haag, 24. April. (B. B.) Das Korrespondenzbureau teilt mit: Hier waren in den letzten Tagen beunruhigende Gerüchte über ein angebliches Ultimatum Deutschlands an die holländische Regierung im Umlauf, wonach Deutschland gedroht haben soll, unsere Häfen zu besetzen, wenn wir nicht gewissen deutlichen Forderungen nachkommen würden. An maßgebender Stelle weiß man nichts von einem derartigen Ultimatum.

Politisches.

22 000 Tonnen in den englischen Gewässern versenkt.

Berlin, 25. April. (Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge im Sperrgebiet um England: 22 000 B. R. T.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein wertvoller 7000 B. R. T.-Dampfer, der im Vermelanal aus stark gesichertem Geleitzug herausgeschossen wurde, und zwei vollbeladene Dampfer von je 5000 B. R. T.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein schwerer Verlust der amerikanischen Kriegsmarine.

Bern, 24. April. Die Agenzia Americana meldet aus Rio de Janeiro, daß das dortige Konsulat der Vereinigten Staaten das Verschwinden des Kriegstransportdampfers „Cyclope“ bestätigt. „Cyclope“ ist wie „Temps“ bemerkt, ein zur amerikanischen Kriegsmarine gehörendes Kohlentransportschiff mit einer Wasserverdrängung von 19700 Tonnen.

Ehrung Czernins durch Kaiser Wilhelm.

Wien, 23. April. Der Deutsche Kaiser richtete an den Grafen Czernin folgendes Telegramm:

Eure Erzellenz haben in der Zeit, während der die Leitung des Ministeriums des k. u. k. Hauses und des Äußern ihren Händen anvertraut war, es sich angelegen sein lassen, im Einklange mit der Tradition, welche das bald vier Jahrzehnte bestehende Bündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn geschaffen hat, die freundschaftlichen Beziehungen zu meinen politischen Ratgebern zu begründen und dauernd fest zu erhalten. Große Aufgaben sind während dieser Periode in Angriff genommen und durch vertrauensvolle Zusammenarbeit einer glücklichen Lösung zugeführt worden. Eure Erzellenz hierfür meinen wärmsten Dank auszusprechen, ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis. Mein Vorgesetzter, Graf Wedel, wird

... aus Gut verloren hat. Tante Minchen, die schon sehr jung die Leitung des ganzen Hauswesens übernommen, bewies nun einen äußerst umsichtigen, praktischen Sinn. Als es mit ihnen zusammenbrach, kann sie sofort auf Mittel und Wege, den Eltern, die durch den gänzlichen Ruin ganz rat- und hilflos dastanden, die letzten Lebensjahre zu erleichtern. Sie zogen in die Stadt und dort errichtete sie mit dem kleinen gereinigten Rest ihres Vermögens ein Pensionat, hierdurch sich und die Eltern vor direktem Mangel schützend und um nicht gezwungen zu sein, Unterstützungen annehmen zu müssen. Auch als sie die Eltern durch den Tod rasch hintereinander verloren, behielt sie ihren Wirkungskreis bei, bis ich mich hier ankam und sofort an sie, als eine Vertreterin meines Hauswesens, dachte. Sie war folglich bereit, zu kommen, und wir sind beiderseits zufrieden. Es würde mir leid tun, sollte ich die so treue Seele durch eine „tätige“ Frau beiseite schieben. Nein, sie bleibt, was sie ist, und daher sagte ich, ich könnte Lili einen Platz bieten, der für sie paßt. — Sie wissen wohl, Herr von Burgdorf, daß meine Verhältnisse recht günstig sind. Meine Vermögenslage gestattet mir, eine Wahl nach meinem Herzen zu treffen, ohne Rücksicht auf äußere Verhältnisse. Wie wollte ich Lili hoch halten, sie beuten, wie einen kostbaren Schatz! Sie könnte ihr Leben ganz nach Wunsch und Neigung gestalten; denn auch Tante Minchen, welche trotz ihrer Talente die bescheidenste Seele von der Welt ist, wurde mit mir weise, sie auf Händen zu tragen. —

Herr von Burgdorf, ich wende mich an Sie, der Sie ihr zweiter Vater sind, sagen Sie mir, darf ich wohl hoffen? — Und wollen Sie mir Ihre Unterstützung bei meinem Werben um das holde Mädchen gewähren?

In immer tieferer Bezeugung hatte der junge Mann gesprochen, jetzt sah er erwartungsvoll in das sehr ernst gewordene Gesicht des alten Herrn.

„Mein lieber, junger Freund“, begann dieser nun, wie in leichter Verlegenheit, „ich müßte längst, wie es in Ihrem Herzen auslag — langst! Aber Sie hätten ja selbst, und es ist, wie Sie sagen: Lili ist ein ungeschuldetes Kind, das sein Herz noch nicht kennt. Ich glaube nur“, jetzt wurde seine Stimme leiser, „das kleine Lili steht noch voll allerlei phantastischer Jugend-Illusionen, ohne Klarheit des Empfindens.“

Eurer Erzellenz die Insignien des Eisernen Kreuzes 1. Klasse aushändigen, das Ihnen bei dieser Gelegenheit zu verleihen mir eine Freude ist.

Eine Kanzlerrede über den Abschluß der Ostfragen.

Wie aus parlamentarischer Quelle verlautet, wird der Reichskanzler unmittelbar nach dem Abschluß des Friedens mit Rumänien im Reichstag über die politische Lage sprechen und sich dabei eingehend mit dem durch den rumänischen Frieden bewirkten Abschluß der gesamten Ostfragen für Deutschland befassen.

Berlin, 25. April. (Deutscher Reichstag.) Die erste Lesung der Steuervorlage wird mit der Besprechung der Getränkesteuer fortgesetzt. Das Branntweinmonopol wird einem Ausschuss von 28 Mitgliedern überwiesen, die übrigen Getränkesteuern gehen an einen Sonderausschuss von 28 Mitgliedern.

Wien, 23. April. Der bulgarische Gesandte Herr Dimitar Rizow ist heute abend nach kurzer Erkrankung an einem Herzleiden plötzlich gestorben.

Wien, 25. April. Mit der Leitung der bulgarischen Gesandtschaft als Geschäftsträger ist nach dem Ableben des Gesandten Rizow vom bulgarischen Ministerpräsidenten Legationsrat Dr. Mitophoroff betraut worden.

Keine österreichischen Truppenverschiebungen nach dem Westen.

Berlin, 25. April. In der österreichischen Presse ist in den letzten Tagen davon die Rede gewesen, daß nunmehr österreichische Truppen auch im Westen tätig seien. Zum Teil haben diese Bemerkungen zu phantastischen Folgerungen geführt. Von zuständiger deutscher Seite wird nun erklärt, daß alle diese Nachrichten und Mitteilungen vollkommen falsch sind.

Kriegserklärung an die Türkei und Bulgarien?

Haag, 24. April. Reuter berichtet aus Washington: Im Senat fand eine lebhafteste Debatte statt über die Frage, ob die Vereinigten Staaten der Türkei und Bulgarien den Krieg erklären sollten.

Charterung von 400 000 Tonnen norwegischer Tonnage. — Getreide für Belgien und Nordfrankreich.

Washington, 23. April. (B. B.) Meldung des Reuterischen Bureaus. Das Schiffsamt hat 400 000 Tonnen norwegischen Schiffsraumes zur Verwendung auf ungefährlichen Linien gechartert, vornehmlich für den Handel mit den südamerikanischen Häfen, wodurch amerikanische Schiffe für Fahrten in das gefährliche Gebiet frei werden.

Die Verschiffung von Lebensmitteln für die Zivilbevölkerung in den alliierten Ländern wird für zehn Tage eingestellt, um 3 Millionen Bushels Getreide für Belgien zu verfrachten. Ein Teil dieses Getreides wird für das von den Deutschen besetzte Gebiet Nordfrankreichs verwendet werden.

Locales und Provinzielles.

Montabaur, 26. April. [Theater in Hämmerleins Garten.] „Alt-Heidelberg“ ist das Hauswort, welches junge und alte Herzen stets höher schlagen läßt, sobald man es nur hört. Kein Theaterstück in der ganzen Welt hat je so viele Aufführungen erlebt als dieses und ist es überall stets beliebt und gerne gesehen. Vielfachen Wünschen zufolge bringt es Direktor Penß, bei dem diesmaligen Gastspiel am Sonntag, den 28. April, abends 8 Uhr zur Aufführung und glauben wir annehmen zu dürfen, daß derselbe damit keinen schlechten Griff getan hat und sicher auf ein volles Haus rechnen kann. Karten sind dazu schon ab heute im Vorverkauf in der Zigarrenhandlung Höfer zu haben. — Nachmittags 5 Uhr wird als Kindervorstellung das reizende Märchen „Rotkäppchen“ gegeben. Alles Nähere ist aus der heutigen Anzeige zu ersehen.

Sie haben offen zu mir gesprochen, und ich danke Ihnen für Ihre Vertrauen! — Gewiß, kein Vater könnte ein tieferes Interesse für Lilis Zukunft hegen, als ich es tue, nicht brünstiger für ihr Glück beten, als ich — und darum sage ich Ihnen, leihen würde ich meinen Liebling so gern ans Herz legen, als Ihnen — keinem! Und was in meinen Kräften steht, Ihre Sache zu fördern, das soll gewiss geschehen, ebenso geschieht es von seiten meiner Frau. — Dennoch gebe ich Ihnen den wohlgemeinten Rat, lassen Sie dem Kinde Zeit. —

Geben Sie nicht Rührung vor; denn so ein zartes Ding will auch zart angefaßt werden! — Auch weiß ich gewiss, daß mein Freund Kroned Sie mit Freunden als Schwiegermutter willkommen heißt. — Also hoffen Sie, lieber Sohn! — Doch vorläufig zeigen Sie der Kleinen nicht viel von Ihren Gefühlen — nehmen Sie meinen Rat an!

In seinen Gedanken setzte er hinzu: „Wenn nur erst der Schlingel, der Georg, fort wäre!“

Erst von Wölfer senkte stumm den Kopf. Etwas mehr hatte er doch zu hören erwartet.

Eine kleine Weile ritten sie so nebeneinander her; dann begann der Herr wieder, und nun in dem lauten, fröhlichen Ton, welcher ihm sonst eigen: „Jetzt aber Kopf hoch, mein lieber, getreuer Nachbar und Beschützer! Ich gebe Ihnen mein Wort, es soll keine sieben Jahre dauern, wie Jakob einst um seine Nabel geworden! Wenn mein alter Kroned nur erst ganz gesund ist, soll auch wieder ein lustiges Leben beginnen, dann findet sich leichter eine Gelegenheit zur Annäherung. Und hier meine Hand, ich bin Ihr Freund und Bundesgenosse, ich dachte, das ist auch schon was wert!“

Der junge Mann legte seine Hand in die dargereichte des Herrns, doch sein Gesicht blieb beschattet. „Ich danke Ihnen von Herzen! Allerdings war ich so töricht, mehr zu hoffen!“

Montabaur, 25. April. Der Garde-Pionier Johannes Unverricht bei einer Flammenwerfer-Kompanie im Westen (Sohn des Hrn. Joh. Unverricht von hier) wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Wirges, 25. April. Dem Obergefreiten der Reserve beim Stabe eines Reg. Fuß-Artillerie-Regts. Rudolf Schmitt von hier, wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Wirges (Wstn.) Dieser Tage wurde hier ein Ortsausschuß zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung gegründet. Geleitet wurde die Versammlung, zu der sich die Geistlichkeit, Lehrpersonen und Angehörige anderer Berufsstände eingefunden hatten, von Herrn Gymnasial-Oberlehrer Jäger aus Montabaur, der in längeren Ausführungen die Aufgaben und Ziele der Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule darlegte. Einstimmig wurde darauf die Gründung eines Ortsausschusses beschlossen und zum Vorsitzenden Herr Postverwalter Urban gewählt.

Ebernshahn, 24. April. Dem Betriebsführer Hrn. Johann Adam Steulter aus Ebernshahn wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Schentelberg, 24. April. Am 13. April ist durch ein Großfeuer die bekannte Wirtschaft „Zum Hof Hohenborn“ an der Köln-Frankfurter-Straße gelegen eingestürzt worden. In wenigen Stunden war das ganze Anwesen, Wohn- und Wirtschaftsgebäude, Tanzsaal, Scheune, Stall und Holzschuppen ein Raub der Flammen. Mit Mühe und Not gelang es der hiesigen Feuerwehr, die notwendigsten Kleidungsstücke und einige Möbelstücke zu retten. Dem Vernehmen nach ist der Sachschaden größtenteils durch Versicherung gedeckt.

Vimborg, 26. April. Die Handelskammer zu Vimborg (Bahn) wird am Montag, den 29. April ds. Js., nachmittags 2^{1/2} Uhr, im Hotel „Preussischer Hof“ zu Vimborg (Bahn) eine Vollversammlung abhalten mit folgender Tagesordnung: 1. Wahl des Vorsitzenden und des 1. und 2. Stellvertreters, 2. Geschäftsbericht, 3. Haushaltsplan 1918/19, 4. Bericht über die neuen Steuern, 5. Vollversammlung des Deutschen Handelstages, 6. Sonstiges.

Wiesbaden, 22. April. Im Laufe der Woche trifft der König von Württemberg mit Gefolge und Dienerschaft in unserer Stadt ein und nimmt in gewohnter Weise im „Rassauer Hof“ Wohnung.

In die Heimat!

Ihr klagt noch? Und habt doch all das Glück,
Nach welchem unsere Herzen jede Stunde
In Sehnsucht zittern bis zum tiefsten Grunde,
Den Tag erhoffend, der es bringt zurück!

Ein schwerer Frevel ist ein jeder Laut,
Der Eurem Mund entströmt als eine Klage —
Ihr sollt dem Himmel danken alle Tage,
Daß er so friedlich ob der Heimat blaut.

Ihr mühtet einmal nur das Elend sehn,
Wenn Tausende die Heimat müssen lassen
Und schweren Herzens durch die trauten Gassen
Der dunklen Zukunft bang entgegengehn.

Und alles, was das Leben ihnen gab
Als Lohn der Arbeit und des Glückes Segen,
Wird morgen schon vielleicht in Trümmer legen
Der graue Krieg, den Euch wir halten ab.

Ihr habt die Heimat, das schließt alles ein,
Um das Euch Millionen heut' beneiden,
Die fern der Heimat für die Heimat leiden,
Daß sie soll frei von fremden Fesseln sein.

Nicht kümmern uns Entbehrung und Gefahr,
Die täglich ihre Brücken vor uns schlagen;
Biel schwerer ist's, die dumpfe Not zu tragen,
Die tiefe Heimatsehnsucht uns gebär.

Sie wartet schon, wenn unser Tag beginnt
Und läßt uns nicht aus ihren schweren Ketten,
Bis wir uns müde auf das Lager betten
Und mitleidsvoll uns süßer Traum umspinnt.

Was klagt Ihr? Euch ist doch all das Glück,
Nach welchem unsere Herzen jede Stunde
In Sehnsucht zittern bis zum tiefsten Grunde,
Den Tag erhoffend, der es bringt zurück!

Im Felde.

Karl Siebert.

Mutterberatungsstelle Montabaur

im Nebenhaus Hotel Schlemmer, Kirchstr. 18 part.

Sprechstunde jeden Mittwochnachmittag
von 3 bis 5 Uhr.

Zur gef. Beachtung!

Es wird gebeten, die zur Veröffentlichung im Kreisblatt bestimmten Bekanntmachungen, Anzeigen usw. am Abend vor dem Erscheinungstage uns einzusenden.
Nur kleinere eilige Anzeigen pp. können am Erscheinungstage des Kreisblattes noch Aufnahme finden, wenn solche bis vormittags 8^{1/2} Uhr in unseren Besitz gelangt sind.

Kreisblatt-Druckerei in Montabaur.

Schneidern mit den jetzt in jeder Hinsicht beschränkten Mitteln ist eine schwierigere Aufgabe als zur Friedenszeit und gute erfahrene Helfer für die Kleiderfürsorge werden der Frauenwelt deshalb besonders willkommen sein. Ein solcher im besten Sinne des Wortes ist das soeben neu erschienene Favorit-Moden-Album für Frühjahr und Sommer, Preis M. 1.— (portofrei gegen Voreinsendung M. 1.10 des Verlags Internationale Schnittmanufaktur Dresden. In den Favorit-Moden vereinigt sich ein sorgfältig wählender Geschmack mit einer verständigen Anpassung an die Forderungen der Zeit, die jetzt von jeder Frau sparsamen Stoffverbrauch, Verwendung alles Vorhandenen, preiswerdes Selbstschneidern verlangen. Allen diesen Forderungen wird das beliebte Favorit-Moden-Album mit seinen vielen, schönen, zweckmäßigen Modenvorlagen gerecht, vor allem auch dadurch, daß die vorzüglichsten Favorit-Schnitte der Frauenwelt zum bequemen Nachschneidern der dargestellten Moden die willkommene Hilfe bietet.

Oberförsterei Gelters.

Donnerstag, den 2. Mai d. Js., mittags von 2 Uhr ab gelangt in der Wirtschaft W. Fuchs zu Alsbach aus dem Schutzbezirk Waldfeld (Hegem. Schaefer) zum Verkauf:

Eichen: 19 Stämme 4. u. 5. Cl. = 6,45 fm, 21 rm Scheit u. Knüppel. Buchen: 997 rm Scheit u. Knüppel, 131 rm Reiserknüppel, 3080 Wellen und 125 rm ungeformte Reiser. Auhholz: 2 rm Knüppel. Nadelholz: 331 Stämme 3.—4. Cl. = 77,30 fm, 27 Stangen 1.—3. Cl. und 4 rm Knüppel.

Samstag, den 4. Mai d. Js., mittags von 1 Uhr ab gelangt in der Wirtschaft Herz zu Ransbach aus dem Schutzbezirk Rembschhof (Hegem. Strippel) zum Verkauf:

Eichen: 16 Stämme 1.—3. Cl. = 26,97 fm, 68 rm Scheit u. Knüppel, 95 Wellen. Buchen: 1147 rm Scheit u. Knüppel, 14860 Wellen u. 130 rm ungeformte Reiser. Nadelholz: 507 Stämme 2.—4. Cl. = 159,32 fm, 2317 Stangen 1.—3. Cl., 1543 Stangen 4.—6. Cl.

Nußholz-Verkauf.

Die Gemeinde Daubach verkauft im Wege des schriftlichen Angebots das nachstehende Nußholz.

Los 1:

3 Eichen-Stämme von 1,22 Festmeter.

Los 2:

5 Lärchen-Stämme von 4,90 Festmeter.

Los 3:

79 Nadelholz-Stämme von 42,60 Festmeter, 24 " (trocknig) 21,69 Festm.

Los 4:

16 Stangen 1r bis 3r Klasse.

Die Angebote sind schriftlich mit der Aufschrift „Angebote auf Nußholz“ mit der Erklärung, sich den Verkaufsbedingungen zu unterwerfen, verschlossen

bis Montag, den 29. April 1918,

mittags 1 Uhr,

an den Unterzeichneten einzusenden, wofür die Eröffnung der eingegangenen Offerten stattfindet. Die Genehmigung bleibt vorbehalten.

Daubach, den 22. April 1918.

Der Bürgermeister:
Neuroth.

Holzverkauf.

Die Gemeinde Eschelsbach verkauft im Wege des schriftlichen Angebots aus dem Markwalde.

Los 1: Distr. 7 a, b: 222 Festmeter Fichten-Stämme, (46 fm. 2r Kl., 106 fm. 3r Kl., 70 fm. 4r Kl.)
Los 2: Distr. 10, 11: 109 Festmeter Fichten-Stämme, (17 fm. 2r Kl., 51 fm. 3r Kl., 41 fm. 4r Kl.)
Los 3: 1783 Fichten-Stangen 1r bis 3r Kl. (229 1r Kl., 219 2r Kl., 1335 3r Kl.)
Los 4: 14,35 Hundert Fichten-Stangen 4r bis 6r Klasse, (5,75 4r Kl., 5,60 5r Kl., 3,00 6r Kl.)

Die schriftlichen Angebote für jedes Los und bei jedem Los für je ein Festmeter und Stange, sind bis zum

Dienstag, den 30. April d. J. Jahres, nachmittags 4 Uhr,

beim Bürgermeisteramt Eschelsbach einzureichen, wo die Eröffnung um 4 Uhr stattfindet.

Größere Anzahl Maurer und Hilfsarbeiter für Betonarbeiten

sucht Aktiengesellschaft für Glasindustrie,
vorm. Friedr. Siemens, Abt. Wirges (Westerm.)

An die Herren Bürgermeister.

Bescheinigungen über die Abmeldung aus der Lebensmittel-Versorgung sowie Bescheinigungen über den Fleisch-Einkauf sind vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

„Das Feldheer braucht dringend Heu, Heu und Stroh! Landwirte helft dem Heere!“

Freiwillige Versteigerung.

Am Montag, den 6. Mai, nachm. 5 Uhr versteigere ich in meinem Bureau die der Ehefrau Hasdenteufel und der Margareta Herz gehörigen in der Gemarkung Montabaur belegenen Acker und Wiesen gegen Zahlungsziele.

Ferner versteigere ich zur gleichen Zeit den in Montabaur auf der Albertshöhe belegenen Garten des Heinrich Hugo Nahm. Versteigerungsbedingungen können auf meinem Bureau eingesehen werden.

Montabaur, den 24. April 1918.

Wentrup, Königl. Notar.



Du starbst als Held fürs Vaterland!

Nachruf!

Im jugendlichen Alter von 20 Jahren starb aus unseren Reihen als Opfer der schweren Kämpfe im Westen den Helden-tod fürs Vaterland unser treuer Turngenosse

Reinhold Schnug

Muskettier im Infanterie-Regiment Nr. 1

Sein Andenken wird bei uns fortleben.

Mogendorf, den 24. April 1918.

Turnverein Mogendorf.

Theater in Montabaur.

(Gammerleins Garten.)

Gastspiel der Frankfurter Volksbühne, Direkt. M. Gern.

Sonntag, den 28. April, abends 8 Uhr.

Einlaß 7 Uhr, Ende vor 11 Uhr:

Auf vielseitigen Wunsch:

Alt-Heidelberg!

Studentenschauspiel in 5 Akten von Meyer-Förster. Karl Heinrich: Wilh. Cramer vom Neuen Theater Frankfurt a. M. als Gast. — Käthi: Luise Henz. Statten dazu im Vorverkauf in der Zigarrenhandlung Höfer und an der Kasse zu den bekannten Preisen haben. — Schluß des Vorverkaufs nachmittags 5 Uhr.

Kinder-Vorstellung:

Nachmittags 5 Uhr, Einlaß 4 Uhr, Ende nach 6 Uhr.

„Rotkäppchen.“ Märchen in 4 Akten.

Karten dazu nur an der Kasse zu haben à 30, 60 u. 100 H.

Sonntag, den 28. April 1918, abends 8 Uhr veranstaltet der Turnverein Mogendorf im Saale der Gastwirtschaft Fries

eine theatrale Aufführung.

Es kommt zur Aufführung:

„Muttersegen“

oder „Die Gnade Gottes“.

Volksstück mit Gesang in 5 Akten.

Ferner: Drei Lustspiele.

Der Reinertrag ist für Wohltätigkeitszwecke bestimmt.

Ein Waggon Kainit

unterwegs; trifft in 2 Tagen ein. Bestellungen nehme entgegen.

G. W. Schneider
vorm.
J. Brien Söhne Nachf.,
Gelters.

Zirkel 150 Klafter geriff.

Brennholz,

1.20 m lang, zu verkaufen. Anfragen an die Geschäftsst.

Bezugsheine

Alt

Bestandsfragebogen.
vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei Montabaur.

Tüchtiges, fleißiges

Dienstmädchen

zum 1. oder 15. Mai gesucht.
Frau Karl Bruggater,
58 H.

Früh- Gemüsepflanzen

in allen Sorten, Dahlien-Knollen in den schönsten Farben, später auch Tabakspflanzen zu haben.
Gärtnerei Grimm,
Wirges.

Von Sonntag an beginnt der Ausverkauf

von einmal gebrauchten

Speiseölkannen.

Seifenfabrik Conradi,
Rebstock 26.

Ein Gespann Fahrräder

zu kaufen gesucht.

Gutsverwaltung Denzelsheim,
Post Ems (L.) Telefon Ems 11.

Suche wegen Krankheit meines jetzigen für

braves, zuverlässiges Zweitmädchen.

Frau Direktor Hans Strauß,
Grenzhausen, Rheinstr.